



Maike Maja Nowak

# (Er-) Beziehung auf Augenhöhe

Sechs Jahre lang lebte die Liedermacherin Maike Maja Nowak in dem russischen Dorf Lipowka, zusammen mit einem zehnköpfigen Hunderudel. Der wilde Wanja gewann nicht nur als erster Vierbeiner ihr Herz, sondern veränderte ihr Leben entscheidend.

Ich treffe die Hundexpertin und Buchautorin an einem der letzten warmen Spätsommertage in Berlin-Frohnau. In einem kleinen weißen Häuschen am Waldrand lebt Maike Maja Nowak (50) mit ihren vier Hun-

das gerade vom mittäglichen Waldgang zurückkehrt. Mitja versucht sofort Schnappküsse auf meine Wangen zu verteilen, doch ein kurzes „Scht“ seines Frauchens unterbricht sein Vorhaben, und er trollt sich schnell



Maike Maja Nowak mit Viktor, der sie wieder auf die richtige Fährte führte

den. Als ich ankomme, steht das Gartentor weit offen. Ein paar Sekunden später höre ich freudiges Gebell aus dem Wald und bin plötzlich von vier neugierigen Schnauzen umzingelt. Sie gehören zu Raida, Tinka, Frieda und Mitja, dem Nowakschen Rudel,

von dannen, ganz natürlich und ohne beleidigt zu sein. „Warum auch“, erklärt Nowak, „ich habe ihm nur gezeigt, was er nicht machen soll. Ohne Wertung und dann ist gut.“ Damit ist schon ein großer Teil ihres Erfolgsrezepts für eine sinnvolle Erziehung des

Vierbeiners gelüftet. Doch den Ausdruck Erziehung hört sie nicht gerne, sondern nennt es lieber Beziehung. Und erzählt, bei einer Kanne Kaffee im Garten, wie alles begann.

## Der Weg zu den Hunden

Eine Freundin aus Moskau nahm Maike Maja Nowak 1991 mit zu Besuch ins russische Lipowka. Ein Ort, fast abgeschnitten von der Außenwelt, in dem nur mehr alte Menschen leben, die sich autark von dem ernähren, was der Boden, den sie bewirtschaften, hergibt. Eine archaische Gemeinschaft, fernab von der modernen Welt. Auf dem abenteuerlichen Weg in dieses Dorf trifft die Liedermacherin auf einen wilden Hund, der sich ihr anschließt und ihre große Liebe wird. Es

*„Als Wanja in mein Leben trat, war ich so berührt von einer großen Nähe zu diesem fremden Wesen. Nichts ist beglückender, als zu vertrauen. Das gilt für den Menschen und den Hund.“*

ist Wanja. Sechs Jahre lebt Nowak in Lipowka und im Laufe der Zeit vergrößert sich ihr Rudel auf zehn Gefährten. Sie alle sind nicht nur Wegbegleiter und tierisch gute Freunde, sondern lehren Maike Maja Nowak, wie es sich souverän und ohne Aggression miteinander leben lässt. „Ich habe erst in diesen Jahren langsam verstanden, was das Zusammenleben mit einem Hund ausmacht. Vor allem durfte ich an meinen wunderbaren Vierbeinern lernen, wie sozial sie sind und wie ihr Leben im Rudel verläuft. Alle Annahmen, die ich vorher von diesen Lebewesen hatte, waren einfach falsch“, so



in Beziehung zu treten, die durchaus Courage erfordert“, erklärt sie. „Ich arbeite nicht mit Konditionierungen oder Leckerlis, sondern mit wenigen angemessenen Ansagen.“

Das größte Problem sei nicht der Hund mit seinen Macken und Fehlern, sondern der Mensch, der, ihrer Meinung nach, nicht gelernt hat seinen tierischen Freund zu sehen, ihn als individuelles Lebewesen in seiner Art anzuerkennen,

zu akzeptieren

und zu respektieren.

Bei den herkömmlichen Trainingsmethoden wird oft nur am Wesen des Vierbeiners gearbeitet, es wird versucht, ihn umzupolen, Dinge abzuleiten oder einfach nur zu unterdrücken.

Die Halter lernen zwar sich anders zu verhalten, sind sich aber kaum bewusst, was sie für einen Hund haben. Die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Wesen des Hundes fehlt. „Dann gehen sie oft unbewusst mit ihrem Vierbeiner schlecht um, ohne



Schmusen mit Wanja und Miilyi



Zufriedenes Rudel in Lipowka



Kalte Winter

die Autorin. Leithund Wanja traf klar wichtige Entscheidungen in der Gemeinschaft, alle anderen Artgenossen übernahmen, je nach Charakter und Alter, andere Aufgaben. So war Husar der wachsame Geselle, Bambino deeskalierte durch Spielen und Laska brachte Ruhe und Sanftmut mit ein.

## Der Anfang nach dem Ende

Nachdem Maja Nowak 1997 nach Deutschland zurückkehrte, nach der Nachricht, dass ihr geliebter Wanja von einem Bauern erschossen wurde und auch die anderen Hunde bereits nicht mehr lebten, fiel Nowak in ein tiefes Loch. Die Trauer als auch die Umstellung, wieder in Berlin zu sein, beeinflussten die erste Zeit nach ihrer Rückkehr. Bis Viktor, ein total verwahrloster und psychisch gestörter Hund aus dem Tierheim, ihren Weg kreuzte. Mit ihm begann eine neue Zeit, die Erinnerungen an das Leben mit den russischen Vierbeinern kehrten zurück. „Wanja und mein damaliges Rudel haben mich gelehrt, was Hunde wirklich wollen und wie sie leben möchten“, erzählt Nowak. Langsam, Schritt für Schritt, fing No-

wak an, mit Tieren zu arbeiten und ihre Erfahrungen aus der Zeit mit Wanja und seinen Gefährten immer mehr in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Sie absolvierte ein Studium zur Verhaltenstherapeutin und Hundepsychologin und gründete ein Jahr später das Dog-Institut, das mittlerweile weit über die Grenzen Berlins bekannt ist. Hier lernen nicht nur Hund und Halter richtig zu kommunizieren, ebenso können Menschen ihre Ängste vor Vierbeinern therapieren lassen.

## Erziehung braucht Courage

Es ist nicht leicht, Nowaks Stil zu definieren. „Denn es ist keine neue Methode, eher eine Art mit den Tieren



Viele Menschen kommen von nah und fern angereist, um im Dog-Institut die Kunst der Kommunikation zu lernen





es zu merken“, so Nowak. Ihre Arbeit basiert auf dem Aufbau einer Beziehung ohne Druck oder Gewalt. Das bedeutet, zunächst in das Territorium des Vierbeiners einzudringen und sich zu zeigen. Der feine Unterschied liegt in ihrer Vorgehensweise, die Aufmerksamkeit des Tieres auf sich zu lenken, dabei zu bleiben und nicht wieder den innerlichen besagten Schritt zurückgehen, weil ein Hilfsmittel ins Spiel gebracht wird, das die eigentliche Beziehungsarbeit ersetzt. Und das nennt Nowak Courage: „Die meisten Menschen trauen sich diesen entscheidenden Schritt nicht zu. Sie sind unsicher, denken, der Hund

nimmt es ihnen übel, wenn sie versagen oder etwas falsch machen.“ Besonders wichtig ist ihr, den Unterschied zwischen gelassener Führung und diktatorischem Beherrschen aufzuzeigen. Und dies bitte ohne Bestrafung oder Bestechung durch Leckerlis. „In der Natur hat der Leithund ja auch keinen Ball oder Keks in der Tasche, und er muss sich nicht entschuldigen, wenn er in seinem Rudel für Ordnung sorgt oder sich behauptet“, weiß die Expertin, sondern wird genau dafür geschätzt.

**„Wer seinem Hund etwas sagen möchte, muss sich trauen, in seinen Raum einzudringen. Sich zu zeigen!“**

**Authentisch sein**

In ihren Seminaren als auch in der Arbeit mit Hund und Halter zeigt sie dem Menschen auf, welche Probleme oder Störungen sie an dem Vierbeiner erkennt. Oft anhand körperlicher Demonstrationen, in denen sie den Besitzer beispielsweise den berühmten Leinenruck am eigenen Leibe erleben lässt. „Man kann Leute am besten bewegen, wenn man sie berührt und damit auch ein bisschen beschämt“, erzählt Maika Maja Nowak. „Gleichzeitig möchte ich dem zweibeinigen Rudelführer zeigen, dass der Mensch nicht höher gestellt ist als sein Tier. Genau diese Arroganz legt sich zwischen die authentische Auseinandersetzung mit



Leinenruck am Zweibeiner demonstriert

dem anderen Lebewesen.“ Die Halter sollen lernen, mit wem sie es zu tun haben. Der Hund ist keine Sache und auch kein Ersatz für einen Partner oder ein Kind. Dabei ist Vermenschlichung nicht ihr Problemthema. „Wo die Liebe hinfällt, da ist sie halt. Es geht eher darum sich auf den Hund einzulassen“, weist Nowak ausführend hin. Für sie ist der Druck, der aufgebaut wird viel schlimmer, als eine allzu menschliche Einstellung. Der Unterschied liegt in der Kommunikation, im Zeigen und Demonstrieren, dem Vierbeiner mitzuteilen: „Hier bin ich. Ich stelle mich zur Verfügung, ich weiß, was ich will und möchte, dass du mir folgst. Ich biete dir Sicherheit.“ So wie Leithund Wanja, der instinktiv sofort und blitzschnell agierte, wenn ein Rudelmitglied über die Strenge schlug und sich nach einer kurzen Maßregelung jedoch umgehend seiner vorherigen Beschäftigung zuwandte. Ein weiterer Fehler, den die Menschen gerne begehen: Sie bestrafen ihre Fellnase länger als nötig. Dabei macht es keinen Sinn,

dem Hund sein Vergehen lange übel zu nehmen oder ihn zu missachten. Schnell und eindeutig Grenzen setzen und dann wieder zum Tagesgeschehen überzugehen, hilft dem Vierbeiner Vertrauen zu fassen. Eine langwierige Bestrafung, wie beispielsweise das Missachten, kann er nicht einordnen. Vielmehr wird er sich verstoßen und noch mehr verunsichert fühlen.

**Hunde sind einfach**

„Es braucht nicht viel, um eine gute Beziehung zu seinem Vierbeiner aufzubauen. Die Menschen denken da viel zu kompliziert“, schildert Nowak. „Lediglich kurze eindeutige Signale, die bei Ignorieren sofort eine Konsequenz beinhalten, sind notwendig“. Stellt sich als erstes die Frage, in welchen Situationen der Vierbeiner erzogen werden muss. „Wir sollten aufhören unseren Hund den ganzen Tag mit Dingen zu belästigen, die er tun soll, sondern ihm nur mitteilen, was er nicht machen soll.“ Dazu gehört beispielsweise keine Katzen jagen, kein fremdes Futter aufnehmen oder nicht laut pöbelnd zu jedem Artgenossen zu laufen. Sitz, Platz, Hierher und ähnliche Kommandos sollten

**„Sie können mit Ihrem Hund schmusen, toben und gemeinsam im Bett schlafen, so oft Sie wollen, solange Ihr Hund Ihnen im Alltag Respekt entgegenbringt!“**

nur dann angewandt werden, wenn sie wirklich einen Sinn ergeben. Zu einem souveränen Verhalten gehört auch, dass sich der Halter nur dann einmischt, wenn er eine Handlung unterbrechen muss. Mit einem Geräusch wie „Scht“ oder einem „Hey“ gibt er dann, aber ohne unnötig laut oder aggressiv zu sein, ein Abbruchsignal.



Mit Wanja am See

Hört die Fellschnauze nicht, kann er mit einem leichten Stupser durch zwei Finger in die Seite körperlich verwarnt werden. „Im Rudel machen das die Hunde durch ein kurzes Schnappen oder Rempeln.

„Hunde sind einfach und verstehen schnell, worum es geht. Sie lieben es, wenn sie in ihrem Wesen wahrgenommen werden und der Mensch ihnen dort begegnet.“ Doch weil das alles so leicht gesagt ist und die Praxis den Besitzer, der diese Haltung erst neu erlernen muss, oft überfordert, gibt Maika Maja Nowak Seminare in Deutschland, Italien, Schweiz, Österreich und den Niederlanden.

Der Tag im Frohnauer Garten neigt sich dem Ende. „Eines muss ich Ihnen noch demonstrieren“, sagt Nowak, springt auf und holt eine Schüssel mit Futter. Damit wandert sie durch den Garten und wirft Fleischbrocken durch die Gegend, während das Hunderudel ruhig auf der Terrasse wartet. „Andere füttern Hühner, ich meine Hunde“, ruft sie lachend. Nach ihrem „Okay“, stürzt sich das Rudel auf die Leckerbissen. Jeder sucht und findet etwas. Gezanke ums Futter gibt



Mit Klienten Gassi gehen in der Natur

es nicht. Nach Meinung der Expertin ist dies die artgerechteste Fütterung für den Vierbeiner, denn einfach nur den Napf hinstellen, sei für den Hund kein wirkliches Futtererlebnis. Wer einen Garten hat, kann diese Methode prima ausprobieren, wer Trockenfutter füttert, kann die Wohnung nehmen. Auch beim morgendlichen Gassigang im Stadtpark gibt es sicherlich ruhige Ecken, um diese Fütterung zu praktizieren, und wie der ein oder andere Halter berichtete, begeistert diese auch andere Pfortengänger.

Suzanne Eichel

Maika Maja Nowak  
Dog-Institut Berlin  
Training & Therapie  
www.dog-institut.de

Fotos © Reinhard Krause (2), Maika Maja Nowak (8)